

# Das große Aufräumen

Leiterin des Pfennigbasars: „Es ist fast alles weg“ / Reste werden gespendet

Von unserer Mitarbeiterin  
Theresa Rauffmann

„CDs nur noch zehn Cent, eine ganze Kiste für fünf Euro“, schallt es am Elektronikstand, an dem es neben CDs auch Schallplatten, VHS-Kassetten, DVDs und vieles mehr zu erwerben gibt. „Sonderangebot in der Herrenboutique“, ertönt eine weitere Durchsage in der Schwarzwaldhalle, „Anzüge jetzt nur noch zwei Euro“.

Es ist Samstagmittag, eine Viertelstunde bevor der beliebte Pfennigbasar seine Pforten für dieses Jahr wieder schließt, doch von der Besucherseite her merkt man wenig von „Schlussstimmung“, hier wird noch intensiv die Gunst der letzten Stunde genutzt und um die letzten Schnäppchen gefeilscht. Eine Frau läuft mit einem Rollkoffer voller Kleidung Richtung Ausgang, ein Mann trägt eine ganze Bananenkiste randvoll mit Büchern vor sich her. Als die Schlussglo-

cke erklingt, ist die Arbeit für die Helfer aber noch lange nicht vorbei. Die Stände müssen leerräumt werden, die übrig gebliebenen Produkte sortiert und die Möbel abgebaut werden.

Wo es vorher von Besuchern nur so wimmelte, wuseln jetzt die Helfer durch die Gänge. Für Pfennigbasarleiterin Birgit Maczek ein kurzer Moment zum Aufatmen, der größte Part ist geschafft. „Am Anfang haben wir uns wie ein Luftballon ausgebreitet und jetzt würde ich sagen: Die Luft ist raus“. „Ganz zitterig“ fühlt sie sich, als sie nach dem offiziellen Schluss des Pfennigbasars durch die Schwarzwaldhalle läuft, wo an jeder Ecke jemand auftaucht, der ihre Hilfe benötigt. Die Johanniter brauchen eine Unterschrift, eine Standleiterin will wissen, welche Wagen sie zum Verladen benutzen kann, im Lager fragt ein Helfer, was er den anderen Standhelfern sagen soll, die nur noch Sperrmüllreste haben und nicht wissen, wo sie damit

hin sollen. „Die sollen noch zehn Minuten warten, sag' ihnen das, bis wir uns darum kümmern können“, weist Maczek ihn freundlich an.

Das Lager, das zu Beginn des Pfennigbasars „gigantisch“ voll war, ist am Ende so gut wie leerräumt. 8 000 Umzugskartons voll mit Spenden kamen beim Sammeln zusammen, plus Möbel und andere größere Gegenstände, die

## Neues Konzept ist aufgegangen

nicht in Kartons gelagert wurden. „Es ist fast alles weg“, freut sich Maczek. „Bilder, Spielzeug, Kuscheltiere, alles ist ausverkauft“. Spenden gab es in diesem Jahr mehr als im Jahr davor, vor allem „gute“ Spenden und weniger Müll. Die Basarleiterin zeigt sich erfreut darüber, im Vorhinein könne man das nie so genau planen. Auch die Kauflust der Besucher in diesem Jahr ist für Maczek ein Grund zur Freude.

Auf dem Rundgang durch die Halle trifft die Basarleiterin auch auf Elfi Schneider-Schwebel, „wegen den Schlafsäcken“. Schneider-Schwebel hat vor einiger Zeit selber zwei alte Schlafsäcke für den DRK-Kältebus abgegeben, die nicht verkauften Schlafsäcke sollen nun auch ihren Weg dorthin als Spende finden. Sie habe sie bereits sortiert und auf einen Wagen verladen, damit sie beim Kältebus abgegeben werden können. So verfährt das Team rund um Maczek mit den meisten übrig gebliebenen Dingen, die gut erhalten sind. Es mache ihr am meisten Freude, wenn sie mit ihren Leuten besondere Projekte unterstützen kann, und sie dann auch wisse, wo es ankommt. So hat das Team beispielsweise schon Decken an Tierheime und Kinderheime weitergegeben, eine „große Menge“ an Bechern für Bedürftige wurde ebenfalls gespendet – die meisten Dinge, die beim Pfennigbasar nicht verkauft werden, finden also im Anschluss daran einen sinnvollen Platz, wo sie gebraucht werden.

Das neue Konzept des Pfennigbasars, das der Internationale Frauenclub we-



AM ENDE GEHT ES ANS EINPACKEN: Was beim Pfennigbasar nicht verkauft wurde, wird zu einem großen Teil gespendet.  
Fotos: Sandbiller

gen der Brandschutzbedingungen umsetzen musste, ist laut Maczek ebenfalls voll aufgegangen. „Es war eine gelungene Zusammenarbeit mit der Karlsruher Messe- und Kongress GmbH“, berichtet Maczek. So wurde das Lager in die Gartenhalle verlegt. Gleichzeitig wurden die Fluchtwege in der Schwarzwaldhalle durch die Auslagerung einiger Stände in die „Galerie“ vergrößert. Die Besucher, die sich vorher dicht gedrängt an den Ständen vorbeischlängeln mussten, haben nun auch freie Flächen an den Fenstern, wo sie durchatmen können.

Besonders stolz ist Maczek auf ihr Team und die Helfer von verschiedenen Karlsruher Organisationen: „Die Zusammenarbeit war ein Traum.“

Marion Wenzel, die ehemalige Leiterin des Pfennigbasars, war in diesem Jahr als „Küchenfee“ für die Versorgung der gut 80 Helfer tätig. „Fünfeinhalb bis sechs Kilo Kaffee und 25 Kilo Brot mit Aufschnitt pro Tag“, seien verteilt worden. Allein am letzten Tag seien 203 Käsebrötchen und 340 Würstchen im Brötchen an den Ständen für die Helfer verteilt worden.



ZAHLREICHE HELFER waren in den vergangenen Tagen in der Schwarzwaldhalle beim 52. Pfennigbasar im Einsatz.

# Krach-Bumm-Peng im Kinderlabor

Grundschüler entdecken die faszinierende Welt der Chemie / Anregungen für Lehrer

BNN – Zweimal pro Woche während der Vorlesungszeit lässt es das Institut für Chemie auf dem Campus der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe so richtig krachen. Mit Brausepulver-Raketen, explodierenden Wasserstoffballons und lautem Krach-Bumm-Peng klingen dienstags und donnerstags die Praktikumsvormittage im Karlsruher Kinderlabor aus. Auch eine dritte Klasse der Waldschule Neureut zählte jüngst begeistert auf dem Hof den Countdown mit und bestaunte, wie eine leere Kunststoffflasche nach leichter Startverzögerung rasant gen Himmel schoss – fast wie in Cape Canaveral

oder Baikonur. Für einen Vormittag waren die Grundschüler mit ihrer Lehrerin in die PH gekommen, um im Labor mit altersgemäßen Experimenten die faszinierende Welt der Chemie zu entdecken – samt weißem Kittel und Schutzbrille, wie die Großen. Lehramtsstudierende hatten die Experimente zu den Stationen Feuer, Wasser, Luft, Farbe, CO<sub>2</sub> und Energie vorberei-

tet und begleiteten die Mädchen und Jungen durch den Vormittag.

Gegründet hat das Karlsruher Kinderlabor Institutsleiter Matthias Ducci im Jahre 2006. „Als außerschulischer Lernort bietet es Schülern der dritten und vierten Klasse die Möglichkeit, sich naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Erklärungskonzepte mittels motivierender und anschaulicher Experi-

mente eigenständig zu erschließen“, so der Professor für Chemie und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Und die Lehrer der Klassen nehmen Anregungen für ihren eigenen Unterricht mit in die Schulen. Für die Kinder gibt es am Ende des Praktikumsvormittags große rote Ordner mit Informationen zu sämtlichen Experimenten und Urkunden.

Weitere Informationen zum Karlsruher Kinderlabor gibt es auf <http://www.ph-karlsruhe.de/institut-chemie/institut-fuer-chemie/karlsruher-kinderlabor>. Grundschulklassen der Stufen drei und vier können sich zu einem Praktikumsvormittag per E-Mail an [uta.beck@ph-karlsruhe.de](mailto:uta.beck@ph-karlsruhe.de) anmelden.

In Kooperation mit dem Hector-Seminar bietet das Kinderlabor außerdem spezielle Kurse für hochbegabte Kinder an. Unterstützt wird es dabei von der Jugendstiftung der Sparkasse Karlsruhe und dem Fonds der Chemischen Industrie.

# „Vereinte Nationen“ battlen im NCO-Club

Vorentscheid zur Breakdance-Weltmeisterschaft

Von unserem Mitarbeiter  
Jürgen Hotz

Treibende Beats und Aerosole aus Spraydosen weisen den Weg in den NCO-Club, wo der europäische Vorentscheid zur Breakdance-Weltmeisterschaft stattfindet. Unter dem Begriff „Combo Nation 2019“ findet in Kazan (Russland) im April die Weltmeisterschaft im Breakdance statt. Ungefähr 80 B-Boys und 40 B-Girls, so nennen sich die Breakdancer, zeigen ab Samstagmittag bis tief in die Nacht atemberaubende Akrobatik und flinke Fußbewegungen zu rhythmischen

## Thai-Break aus Karlsruhe fährt im April nach Kazan

Beats der DJs Double D, Mista T und Originill, die sich die Sets teilen. Die Jury ist mit den B-Girls Kastet (Krasnodar) und Sunny (New York) sowie den B-Boys Zip Rock (Kazan) und Sam de Waele aus Gent hochkarätig besetzt. „Wie im Boxen existieren etliche Breakdance-Vereinigungen, die jeweils ihre Weltmeisterschaften austragen“, sagt Uwe Buchholz vom „Team Combo“, einer Einrichtung der Mobilien Jugendarbeit Karlsruhe, die die Veranstaltung in Partnerschaft mit dem NCO-Club vom Stadtjugendausschuss und dem Verein Farbschall organisiert. Als Teil des Events spraysen sechs Graffiti-Künstler von Farbschall an die Außenwand des Clubgebäudes ihre Styles oder Pieces (Schriftzüge) mit Goldfar-

be, „denn Gold ist ergiebiger“, wie einer der Künstler erklärt. Auch für Verpflegung ist gesorgt, es gibt Obst und Thai-Curry, gekocht von Ehrenamtlichen des Clubs.

Der Wettkampf, moderiert von Sung Goku und Bobby Balboa, ist klar strukturiert. Zunächst treten jeweils nacheinander zwei Tänzer – der linke beginnt – in einem Battle (Zweikampf) an. Der zweite Tänzer kann nun auf seinen Gegner reagieren und seine Choreografie modifizieren. Gleichzeitig zeigen sie nur sehr sparsam, was sie drauf haben, denn aus Taktik will niemand sein ganzes Können bereits in der Vorrunde präsentieren. Ein Tanz dauert im Schnitt 45 Sekunden, dann klatschen sich die Kontrahenten ab und umarmen sich, denn tatsächlich fühlen sich alle einer einzigen Community zugehörig. Die Judges (Wertungsrichter) machen sich Notizen, um je 16 B-Boys und acht B-Girls für das K.o.-System der Endrunde zu qualifizieren. Die Stirnwand des Raumes ist ebenfalls von den Graffiti-Künstlern in eine überdimensionale Anzeigentafel verwandelt worden, wo die Namen der Finalisten in die freien Felder gesprayed werden.

Überall machen sich die Tänzer und Tänzerinnen warm, dehnen sich und fächsimpeln über ihre Moves. Die choreografierten Bewegungen und Figuren, „sogenannte Power Moves“ wie B-Girl



POWER MOVES: Die choreografierten Bewegungen und Figuren der Breakdancer sind sportliche Athletik auf sehr hohem Niveau. Im NCO-Club legten sich die Tänzer ins Zeug, um zur Weltmeisterschaft nach Russland fahren zu können.  
Foto: Sandbiller

Kastet (21) und Georg Hilzer (23) alias B-Boy Red Rock erklären, heißen „Headspin“ (Kopfdrehung auf dem Boden) oder „Ninety“ (einhändiger Handstand). Beim „Air Chair“ wird ein Liegestuhl dargestellt, beim „Freeze“ erstarrt der Tänzer in einer eingefrorenen Pose, nur um blitzschnell auf und in die nächste Figur zu springen. Obwohl die lässige Kleidung „chillen“ suggeriert, handelt es sich um sportliche Athletik auf sehr hohem Niveau.

Vincent Grimm (9) alias B-Boy Lilcent aus Bensheim ist der jüngste Tänzer und mit seinen Eltern angegeistert. Seine Mutter Claudia freut sich, dass er durch Breakdance „einen tollen Body“ bekom-

men hat. „Für eine Tanzproduktion des Stadttheaters Würzburg wurde er sogar von der Schule für ein Jahr freigestellt“, erzählt Bärbel Buß, die Mutter von Louis (20) alias B-Boy Light, der seit zehn Jahren dabei ist. „Das Zugehörigkeitsgefühl“ gefällt Lydia Tesfai (30) alias B-Girl Ladi Dadi von der Crew Skill Sisters aus Stuttgart am Breakdance am besten. Wie die meisten B-Girls trägt sie eine Bandana zu Jeans und Sweatshirt. Sie ist über eine Freundin und B-Boys aus dem Jugendhaus beim Breakdance gelandet. „Gerade auch B-Girl Kastet aus der Jury macht den Mädchen Mut“, sagt Nesrin Aman, die Leiterin des NCO-Clubs, denn es sind immer noch

eher Jungs, die Breakdance ausüben. Dabei ist es mehr als ein Sport. „It's my life!“, sagt B-Boy Tricky, der aus Nazareth-Illit in Israel nach Karlsruhe gekommen ist. In Illit existieren zwei Breakdance-Crews, die auch auf der Straße performen. Er selbst arbeitet, wie viele der Athleten, als Breakdance-Lehrer.

Nach faszinierenden Battles stehen spät in der Nacht die Sieger fest. Bei den B-Girls fährt Thai-Break aus Karlsruhe und bei den B-Boys fährt Light aus Stuttgart nach Kazan zur Weltmeisterschaft. Außerdem dürfen sie sich noch über die Übernahme der Reise- und Übernachtungskosten freuen.